

Predigt mit Psalm 127

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde!

[1. Der 127. Psalm – Hinführung]

Wenn es darum geht, die großen Fragen des Lebens zu beantworten, dann spricht man gerne von Lebensweisheiten. Wie wollen wir leben? Wie gelingt mein und Dein und unser Zusammen-Leben? Auf diese großen Fragen antwortet ein Teil der biblischen Literatur in ihrer Zeit mit ganz spezifischen Erzählungen und Texten. Gegenwärtig entdecken viele die Weisheitsliteratur der Bibel ganz neu und als Hilfe zum Leben.

Ich möchte mit Ihnen und Euch heute den 127. Psalm bedenken, den wir auch zu Beginn gemeinsam gebetet haben (EG 767). Dazu habe ich Ihnen und Euch eine Übersetzung des hebräischen Psalms aus der Feder des Alttestamentlers Zenger mitgebracht.

Psalm 127 Ein Wallfahrtslied / Stufenlied. Von Salomo.

1 Wenn es nicht JHWH ist, der das Haus erbaut, so haben sich umsonst daran abgemüht seine Erbauer. Wenn es nicht JHWH ist, der die Stadt behütet, so hat der Hüter dann umsonst gewacht. 2 Umsonst ist es für euch, die ihr früh aufsteht und erst spät euch niedersetzt, die ihr esst das Brot der Mühsale; ganz gewiss gibt er seinen Freunden (guten) Schlaf.

Und der Psalm geht ja noch weiter – dieser Teil steht nicht im Gesangbuch, aber in der Bibel:

3 Siehe: Kinder sind Erbe von JHWH, eine Gabe ist die Frucht des Leibes. 4 Wie Pfeile in der Hand eines Kriegers, so sind die Söhne der Jugendzeit. 5 Selig der Mann, der gefüllt hat seinen Köcher mit ihnen. Sie werden nicht zuschanden, wenn sie reden mit Feinden im Tor.

[II. Psalm 127 näher betrachtet]

[II. 1 „Wallfahrtslied/Stufenlied“]

Nimmt man den ganzen Psalm in seiner Endfassung, wie er sich in der hebräischen Bibel findet, dann fällt zunächst auf, dass er hier als „Wallfahrtslied“ bzw. „Stufenlied“ beschrieben wird. Offensichtlich, so legt diese Bezeichnung nahe, hat man sich diesen Psalm – wie viele andere auch – als eine Art „Lernpsalm“ vorzustellen, der sehr beliebt gewesen sein muss. Der ATler Erich Zenger schreibt in seinem Kommentar dazu:

„Ich [...] nehme an, dass die meisten der im Wallfahrtspsalter stehenden Psalmen im Umkreis des Jerusalemer Tempels zunächst als Einzellieder über den segnenden und schützenden Zionsgott [...] entstanden sind. Dieser Lieder konnten wegen ihrer Kürze leicht auswendig gelernt werden und werden vielleicht nach einer schönen Melodie gesungen worden sein. Sie werden auch bei Jerusalem-Wallfahrern sehr beliebt gewesen sein und wurden von den Pilgern als eine Art „Souvenir“ mit nach Hause genommen sein [...] Möglicherweise waren die einzelnen Lieder sogar kalligraphisch auf kleine Papyrus- oder Pergamentblätter oder auf Silberröllchen geschrieben, die man in Jerusalem kaufen konnte“ (Erich Zenger, HThK AT, Ps 101-150, S. 400).

Aus dieser Fülle der Wallfahrtspsalmen entstand ca. 400 v. Chr. eine eigene Sammlung, die sich nun in unserer Bibel unter den Psalmen 120-134 wiederfindet.

Höchstwahrscheinlich hatte man damals so eine Art „Zionskantate“ geschaffen, also eine Gesamtkomposition, die die Erfahrung der Menschen damals im Exil und als Heimkehrer aufnehmen konnte und sehr populär wurde, weil sie eben so viel „Weisheit“ enthält. Weisheit als Lebenshilfe und Praxisrelevanz!

Der Beiname „Stufenlied“ könnte dabei übrigens darauf hinweisen, dass diese Psalmen ursprünglich auf den Stufen hinauf zum Tempel angestimmt wurden – genau wissen wir das nicht.

[II.2 „Von Salomo“]

Zum zweiten ist wichtig der Hinweis auf Salomo, dem dieser Psalm hier zugeordnet wird. Denn damit wird nicht nur an die sog. „Sprüche“ und die „Weisheit“ Salomos erinnert, die sich auch in unserer Bibel finden.

Nein, hier wird zugleich – sehr treffend – jener König in der Bibel ins Spiel gebracht, der in der Tat in Sachen Haus- und Tempelbau, aber auch im Blick auf das Zeugen von Kindern, insbesondere von Söhnen, wohl nicht zu übertreffen ist.

„Was der Psalm über eine gelungene Lebensfigur sagt“, so Erich Zenger, „ist exemplarisch und exzellent in Salomo verwirklicht, dem Erbauer des Tempels (vgl. 1 Kön 5-8), dem Vollender der Mauern rings um die Stadt Jerusalem (vgl. 1 Kön 3,1), dem Friedensbringer der Stadt Jerusalem (vgl. 1 Kön 5,4), dem „Geliebten JHWHs“ (vgl. 2 Sam 12, 25), dem JHWHs Verheißung galt, er werde ihm ein „Haus“ mit reicher Nachkommenschaft bauen [...]“ (E. Zenger, a.a.O., S. 521).

Indem der Psalm die Überschrift trägt: „Von Salomo“, werden diejenigen, die diesen Psalm in der Zeit nach dem babylonischen Exil lesen und beten, daran erinnert: Auch wenn Tempel und Stadtmauer nach ihrer Zerstörung nun wieder aufgebaut sind – es ist doch Gott allein, JHWH, der dies möglich macht, der die Stadt bewacht, der sich um uns sorgt, segnend, beschützend, es ist nicht unsere Leistung, wenn alles wieder aufgebaut wird...

[II.3 V 1-2: Die Bedeutung von JHWHs Mitwirken bei allem menschlichen Tun]

Am Beispiel der drei Leitwörter Haus, Stadt, Arbeit wird dies mehr als deutlich:

Wenn der Herr nicht das **Haus** baut... Diese Weisheit nimmt Jesus implizit auf, wenn er in der Bergpredigt vom Haus auf dem Felsen spricht, auch wenn der Psalm das „Haus“ sicherlich nicht nur im übertragenen Sinne versteht, sondern das auch ganz konkret und architektonisch präzise gemeint ist.

Wenn der Herr nicht die **Stadt** behütet... Diese Weisheit zielt ja letztlich darauf, dass alle Maßnahmen zur Ordnung, zur Sicherheit, zum Zusammenleben nicht durch Staats- oder Ordnungsgewalt allein wirksam werden, sondern dass es in der Tat – und das fängt bei den Kleinsten schon an, und geht über die Jugendlichen bis zu den Erwachsenen hin – noch eine andere Dimension braucht in unserem Leben: ein Wissen um Gott, der über uns wacht und dem wir verantwortlich sind – dies den Kindern, Jugendlichen und Eltern in Erinnerung zu rufen, ist mindestens so wichtig wie alle beschützenden Maßnahmen und der gezielte Einsatz von Ordnungshütern, um in einem Dorf, einer Stadt, einem Land relative Sicherheit zu gewährleisten.

Wie wichtig diese Erinnerung gerade angesichts der jüngsten Meldungen ist, liegt ja auf der Hand, liebe Gemeinde: Wie gut, dass vieles von dem, was uns im Glauben wichtig ist, in unserer demokratischen Gesellschaft in den Sozialgesetzen und Regelwerken zu finden ist – und dennoch bleibt die Erinnerung wichtig, dass wir EINEM verantwortlich sind und in unserem Tun und Lassen einer höheren Macht verantwortlich bleiben. Dazu müssen wir immer wieder das Gespräch suchen, auch mit den Atheisten und Agnostikern. Und uns mit allen verbünden, denen unsere Werte ebenso wichtig sind.

Und dann heißt es da noch in diesem ersten Teil am Schluss, in V. 2:

Umsonst ist es für euch, die ihr früh aufsteht und erst spät euch niedersetzt, die ihr esst das Brot der Mühsale; ganz gewiss gibt er seinen Freunden (guten) Schlaf.

Der Psalm möchte nicht **Arbeit und menschliches Schaffen** klein reden. Er weiß um die Mühen der Arbeit und erinnert an die Wendung aus der Schöpfungsgeschichte, wo es heißt: „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen...“ (Gen 3, 19). Es ist normal und gehört dazu, insbesondere für die Menschen, die diesen Psalm damals im Exil als Halt und als Gebet auf den Lippen mit sich trugen – denn über allem wissen sie darum, dass nach getaner Arbeit und mit zufriedener Gewissen einschlafen zu dürfen eben auch keine Selbstverständlichkeit ist, sondern ein Geschenk, eine Gnade.

Wir selber sind es nicht, die uns unser Leben erhalten, nicht unsere Schaffenskraft, und auch nicht unsere „Freizeit“, wie wir heute modern sagen, unsere „Auszeit“ – auch sie kommt, recht verstanden, von dem, der alles gemacht hat, und der am 7. Tage ruhte von allen seinen Werken.

Ja, aber eben nach getaner Arbeit, in der Spannung von Zupacken und Ausruhen, von Arbeit und Stille, da ist es Gott, der auch dann den Schlaf gibt.

Es ist in der Tat ein Geschenk JHWHs, „dass für die Menschen, die in Häusern und Städten leben und die auf Feldern arbeiten, all ihr Tun zu einem zufriedenen und zuversichtlichen Leben führt“ (E. Zenger, a.a.O. S. 529). „Ganz gewiss“, so sagt es der Psalm wörtlich, ganz gewiss gibt er seinen Freunden, seinen Geliebten (wie Salomo – und auch uns) Schlaf!

[II.4 V 3-5: Kinder als Segensgabe JHWHs]

Der zweite Teil des 127. Psalms, liebe Gemeinde, setzt einen anderen Akzent, auf den ich jetzt auch noch kurz eingehen möchte.

3 Siehe: Kinder sind Erbe von JHWH, eine Gabe ist die Frucht des Leibes. 4 Wie Pfeile in der Hand eines Kriegers, so sind die Söhne der Jugendzeit. 5 Selig der Mann, der gefüllt hat seinen Köcher mit ihnen. Sie werden nicht zuschanden, wenn sie reden mit Feinden im Tor.

Die Überschrift zu diesem zweiten Teil, der vielleicht einmal ein selbständiger Psalm gewesen sein mag, lautet ganz eindeutig: „Kinder sind eine Segensgabe JHWHs“.

„Nach alttestamentlicher Vorstellung gehören Kinder und das Weiterleben in Kindern zu einem gottgesegneten, erfüllten Leben. [...] Die Betonung der Familie als Fundament individuellen wie kollektiven Überlebens erhielt angesichts des Endes der eigenstaatlichen Struktur in der exilischen und nachexilischen Zeit eine immer stärker werdende Bedeutung“ (E. Zenger, a.a.O., S. 529).

Klar, liebe Gemeinde, je weniger das Land und der Boden gesichert waren, als die Israeliten ins Exil gingen und als Fremde unter Fremden leben mussten, umso wichtiger wurde die Familie als Kernzelle des Zusammenhalts und des Glaubens.

Siehe: Kinder sind Erbe von JHWH, eine Gabe ist die Frucht des Leibes

Noch immer „machen“ wir keine Kinder, entgegen dem unbedachten Ausdruck und trotz den medizinischen Möglichkeiten. Keiner Mutter käme es in den Sinn, ihrem Neugeborenen zu sagen: Schau, ich habe dich gemacht; mir allein hast du dein Leben zu verdanken.

Vielmehr staunt sie darüber, dass dieses Wunder Mensch in ihrem Bauch gewachsen ist. Über jede Nacht ist es weitergewachsen, als gebe es der Herr im Schlaf. Dabei erinnert sich die Mutter sehr wohl, wie anstrengend die Geburt war. Als Mutter hat sie gewaltig gearbeitet. Das Gefühl der Eltern ist jedoch davon geprägt, dass sie ihr Kind bekommen haben, umsonst und ohne endgültigen Verdienst.

So werden sie es auch aufziehen. Vom ersten Tag an wird das Kind von ihnen wegwachsen, bis es selbstständig geht und auszieht. In diesem Wissen begleiten wir unsere Kinder, die Gott uns anvertraut hat. Das ist die grundlegende Lebenshaltung im Alten Testament. Wie das Land Gabe Gottes und nicht menschliches Eigentum ist, so sind es auch die Kinder. Das Land wird bebaut, auf dem Land wird gebaut, damit Menschen und Tiere ein gutes Leben haben. Die Kinder werden erzogen mit der Absicht, eine friedliche und gerechte Gemeinschaft zu bilden. Nicht zufällig haben die drei Begriffe „ben“ (Sohn), „benot“ (Töchter) und „bana“ (bauen) dieselben Wurzelbuchstaben. Die Lebensgrundlage und das daraufhin ermöglichte Leben haben den gleichen Ursprung. Sie gehen auf den Schöpfer von Himmel und Erde zurück.

Wir leben von den Gaben Gottes. Von „Erbteil“ ist genau genommen die Rede. Damit ist die Frage nach dem Woher immer schon beantwortet. Nicht von uns aus, sondern von Gott her erhalten wir unser Leben.

Das, liebe Konfis, ist immer wieder zum Staunen: Ich habe mein Leben aus Gottes Hand. Ich bin kein Produkt des Zufalls! Ich bin eine Gabe, ein Geschenk von Gott – an die Eltern, aber vor allem an die Welt und an mich selber!

Leben ist Geschenk – das befreit übrigens auch die kinderlosen Paare vom Gedanken einer Schuld oder Strafe. Gott gibt seine Gaben nicht als „Lohn“, obwohl man das Wort hier auch so übersetzen könnte. Es bedeutet etwas anderes, es verweist auf den natürlichen Zusammenhang aller Dinge. Gott versagt uns seine Gaben nicht zur Strafe. Nichtgeben und Geben stehen in seinem großen Geheimnis. Glaube können wir verstehen als unsere vertrauende Offenheit diesem Geheimnis gegenüber.

Unsere Kinder werden uns überholen. Wir werden von ihnen abhängig sein. Es ist immer nur eine Frage der Zeit, bis die jüngere Generation für die ältere verantwortlich wird. Es ist

gut, wenn sie uns dann nicht als Last empfindet. Alte Menschen bleiben Gottes Gaben, wie sie es als Kinder waren.

[III. Schluss]

„Psalm 127 entwirft das plastische Bild einer nachexilischen Gesellschaft: Er zeichnet Menschen, die Häuser bauen und die in einer Stadt leben, die von Wächtern bewacht wird. Er skizziert den Alltag dieser Menschen, die hart arbeiten müssen, um zu überleben, die aber auch ein erfülltes Leben haben, wenn und weil sie die Geliebten JHWHs sind, der in allem, was sie für das Gelingen ihres Zusammenlebens tun, aktiv unterstützt, indem er bei ihrem Tun mitwirkt – und ihnen das Gelingen des Lebens schenkt. Zeichen dafür ist der gute Schlaf – und sind vor allem Kinder, die er ihnen schenkt“ (E. Zenger, a.a.O., S. 532).

Der Psalm nimmt dabei die fundamentalen Erwartungen der Menschen an gelingende, sinnvolle Arbeit und an ein Eingebundensein in den Generationen sehr ernst und kritisiert keineswegs, dass ein Mensch alles in seiner Macht stehende tut, um diese Ziele zu erreichen. „Aber der Psalm betont zugleich, ja noch mehr: Diese „Lebensgüter“ werden zuteil, weil Gott mit am Werk ist – und vor allem: Diese „Lebensgüter“ führen zu einem guten Leben nur, weil [...] Gott es ist, der gelingendes und beglückendes Leben schenken will und schenkt“ (E. Zenger, a.a.O., S. 53).

Dass es auch **andere** Erfahrungen gibt, zeigen die vielen Klage- und Bittpsalmen, in denen gerade die gegenteilige Erfahrung verarbeitet wird. Heute aber steht dieses schöne Weisheitslied im Mittelpunkt – und wir haben Grund, uns daran zu freuen.

Möge es „nur“ das Dach über dem Kopf sein,

möge es „nur“ eine Bewahrung in Gefahr gewesen sein,

möge es „nur“ die Geburt der Tochter oder des Sohnes gewesen sein – dass an Seinem Segen alles gelegen ist, ruft Psalm 127 anschaulich in Erinnerung.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der halte unseren Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen.